

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 21.05.11

Auf der Polen-Position

Segel setzen: Masuren wird vom Land der 1000 Erinnerungen zum Land der 1000 Seen

Es gibt drei Zauberworte, die man in Masuren im Moment überall hört: "Marina", "EU-Gelder" und "2012". Worte, die am nordöstlichsten Ende Polens noch nicht lange gesagt werden und die zeigen, was dort gerade geschieht. Die Region durchläuft einen Imagewandel.

Die Geschichte steht an einem Wendepunkt. Es gibt immer weniger Menschen, die sich an Krieg und Vertreibung erinnern können, in Deutschland wie in Polen. Und somit ändert sich auch der Tourismus, zumindest aus dem Nachbarland Deutschland: Von dort kommen immer weniger "Sentimentaltouristen", Menschen, die die Landschaften ihrer Erinnerung mit der Wirklichkeit vergleichen wollen.

Joanna Janowicz führt seit Jahrzehnten deutsche Touristen durch Masuren. Sie kann bewegende Geschichten erzählen - wie die der Frau, die durch das Haus lief, in dem sie geboren worden war, mit unbewegtem Gesicht, bis sie die Küche erreichte. Dort blieb sie stehen, startete den gekachelten Herd an, streckte die Hände aus. Und streichelte ihn. "Haben wir alle geweint", sagt Janowicz, "die Deutschen, die Bewohner des Hauses und ich."

Wer heute Masuren besucht, ist meistens nicht wegen der Vergangenheit da, sondern wegen der Gegenwart. Und die hat etwas mit Marinas, EU-Geldern und 2012 zu tun.

Man ist sich nicht ganz einig darüber, wie viele Seen es in Masuren gibt, aber der Titel "Land der 1000 Seen" ist definitiv eine Untertreibung. Auf den größeren von ihnen, Seen wie der Jezioro Sniardwy (Spiritingsee), der Jezioro Niegocin (Löwentinsee) oder der Jezioro Mamry (Mauersee), ist das Wasser manchmal endlos wie auf einem Meer. Und weil die stillen Seen unter dem hohen Himmel immer mehr Segler und Hausbootfahrer anziehen, wächst an den Ufern die Infrastruktur für den Wassersport - Zauberwort Nummer eins: "Marina". Über den Großen Masurischen Seen schwebt Aufbruchsstimmung. Ende April hat in Mikolajki (Nikolaiken) eine Marina mit dreißig Liegeplätzen eröffnet, Anfang Mai eine in Gizycko (Lötzen) mit 138 Liegeplätzen. Ein weiteres Dutzend ist geplant.

Unterstützt wird die Woiwodschaft vom Europäischen Fond für Regionale Entwicklung - Zauberwort Nummer zwei: "EU-Gelder". Fast überall baut die EU mit. Die neue Ökomarina in Gizycko zum Beispiel, ein Gebäude mit hellem Holz und großen Fenstern, sei etwa zur Hälfte mit EU-Zuschüssen finanziert, sagt der Verwaltungschef Marian Mienko, der in seinem früheren Leben Boxer war, was man seiner Nase bis heute ansieht. Besonders stolz ist man in der mit 30 000 Einwohnern größten Stadt der Region auf den Zusatz "Öko" vor "Marina". Ökologisch ist der Hafen laut Mienko, weil man dort jetzt Abwässer annimmt. Auflagen dafür gibt es nicht, die kostenpflichtige Abgabe ist noch freiwillig.

Unter deutschen Wassersportlern gilt Masuren noch als Geheimtipp. Dafür nehmen sie auch die beschwerliche Anreise auf sich. Fliegen kann man nur bis Danzig oder Warschau, die Zugfahrt dauert mindestens neun Stunden, und wer das Auto nimmt, braucht noch länger. Zauberwort Nummer drei: "2012". Bis zur Fußball-Europameisterschaft sollen Schnellstraßen und Bahnstrecken ausgebaut werden. Auch Masuren wird dann besser erreichbar sein.

Mitten in den verwunschenen Urwäldern Ostpreußens liegen noch die gespenstischen Überreste des Führerhauptquartiers "Wolfsschanze". Die gesprengte Bunkeranlage ist heute in privater Hand, die Führungen sind mäßig informativ, dennoch zieht der Ort über 200 000 Touristen im Jahr an. Nur wenige Kilometer weiter verfällt ein Gebäude, das man das geistige Gegenstück nennen könnte: das Schloss des Grafen Heinrich von Lehndorff, der am Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 in der Wolfsschanze beteiligt war und im selben Jahr hingerichtet wurde. Wenn man durch den Garten in Sztynort (Steinort) läuft, erahnt man die einstige Imposanz des Schlosses nur noch. Der Garten ist verwildert, die Fassade bröckelt, Plastikplanen verdecken Risse im Dach.

Seit 1998 gehört das Gelände der Tiga Yacht GmbH. Das Unternehmen hat den Hafen in den letzten Jahren zu einer der "Seglerhauptstädte" Masurens gemacht, mit uriger Taverne, Duschen und Freilichtbühne. Das Schloss nebenan jedoch verfiel weiter. 2009 gab Tiga Yacht das Grundstück ab. Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz arbeitet jetzt an einem Sanierungskonzept, der Verfall des Gebäudes wurde zumindest aufgehalten. Langfristig soll das Schloss zu einer "Stätte der Erinnerung" mit Museum und Fortbildungszentrum werden.

In der ehemaligen Rentei des Schlosses wird seit einigen Jahren ein Seglerhotel betrieben. Der Küchenchef macht vor, wie das geht, wenn man sich von deutsch-polnischen Verständigungsproblemen nicht abschrecken lässt. Nach ausgiebigem misslungenen Gestikulieren lässt er sich von den Gästen einfach aufzeichnen, wie sie die Eier zum Frühstück haben möchten.

ANNE-DORE KROHN

Anreise z. B. mit dem Flugzeug nach Danzig oder Warschau, von dort weiter mit dem Auto. Mit dem Zug dauert es zum Beispiel aus Berlin ab acht Stunden, mit dem Auto ab zehn Stunden. Unterkunft In Sztynort in der Seglerunterkunft direkt an der Marina (www.pensionatsztynort.pl), in Gizycko zum Beispiel im neuen "Hotel Masovia" (www.hotelmassovia.pl), in Mikolajki im "Hotel Amax" mit Blick auf die Stadt (www.hotel-amax.de). Wassersport Mehr zur Marina am Port Sztynort unter www.tigayacht.pl, zur Ekomarina von Gizycko unter www.gizycko.pl, zu Hausbooten unter www.kuhnle.de Weitere Informationen über Schloss Steinort unter www.deutsch-polnische-stiftung.de, über Masuren unter www.polen.travel

Text: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 22.05.2011, Nr. 20 / Seite V3